

## **Erfahrungsbericht Institut de Chimie des Substances Naturelles (ICSN)/ Paris-Saclay Wintersemester 23/24**

### Vorbereitung auf ein Auslandssemester:

Vor Beginn meines Masterstudiums in Chemie hatte ich mich noch nicht mit der Möglichkeit eines Auslandssemesters beschäftigt. Nach einer Informationsveranstaltung an meiner Fakultät stand jedoch mein Entschluss fest, ins Ausland zu gehen. Als mögliche Länder kamen für mich Frankreich und Italien in Frage, da mich hier vor allem das Erlernen der Landessprache sehr reizte. Als Partneruniversitäten standen die Université Paris-Saclay und die Università di Milano zur Auswahl. Das Auslandssemester sollte im Rahmen eines Forschungspraktikums stattfinden, daher suchte ich insbesondere nach Arbeitsgruppen, die ein für mich interessantes Forschungsfeld abdecken. Auf den Webseiten beider Universitäten war diesbezüglich wenig zu finden, so dass ich viel Zeit in die Suche nach einer passenden Arbeitsgruppe investierte. Durch Zufall stieß ich auf das ICSN und die Gruppe von Dr. Fanny Roussi, die sich mit der Identifizierung, Synthese und therapeutischen Anwendung von Sekundärmetaboliten aus Pflanzen beschäftigt. Das ICSN ist ein unabhängiges Institut und Teil des Ökosystems des Centre National de la Recherche Scientifique (CNRS). Es besteht eine lose Verbindung zur Universität Paris-Saclay, da viele Masterstudenten ihre Praktika dort absolvieren. Herr. Prof. Kirschning stellte den ersten Kontakt zu Dr. Roussi her. Im weiteren Verlauf musste ich sowohl die Bestätigung der Universität als auch des Instituts einholen. Es wurde ein Learning Agreement sowie ein Internship Agreement, welches einem Arbeitsvertrag ähnelt, erstellt. Nach Erhalt des Acceptance Letters der Universität und des positiven Bescheids des „Defensive Officer“ des ICSN sollte ich eine „Erasmus Registration“ für die Universität durchführen. Im Nachhinein stellte sich jedoch heraus, dass dies nicht notwendig war, da ich als „Staff Member“ des ICSN und nicht als Student angesehen wurde, da ich keine Kurse besuchen würde. Somit war auch keine Anmeldung an der Universität notwendig. Die Kommunikation und der Bewerbungsprozess waren sehr zeitaufwändig, da mit mehreren Stellen gleichzeitig kommuniziert werden musste. Die Vorfreude war groß, als der bürokratische Aufwand vorbei war. Außerdem habe ich während des Sommersemesters meine Französischkenntnisse mit einem A2-Kurs am LLC aufgefrischt, was sich im Nachhinein als sehr gute Entscheidung herausgestellt hat. Mein Aufenthalt sollte am 1. Oktober beginnen, was zwangsläufig zur Folge hatte, dass ich die Erasmus Kennenlern-Veranstaltungen der Universität, die im August und September stattfinden, verpassen würde. Für zukünftige Erasmus-Interessierte würde ich empfehlen, den Praktikumsbeginn früher zu legen.

### Meine Unterkunft:

Die Wohnungssuche im Großraum Paris erwies sich als außerordentlich schwierig, da der Wohnraum teuer und knapp ist. Für mich war es wichtig, eine Wohnung zu finden, von der aus ich nicht mehr als 45 Minuten täglich zum Institut pendeln musste. Mein Institut befindet sich in Gif-sur-Yvette (ca. 25 km vom Stadtzentrum entfernt), daher empfahl mir meine Betreuerin, eine Unterkunft in Gif oder entlang der RER-Linie B bis zur Station „Denfert Rochereau“ oder „Luxembourg“ zu suchen. Internetseiten wie Heberjeunes, leboncoin oder Studapart bieten ein gewisses Angebot, aber ich habe dort nichts Passendes gefunden. Leider war die Bewerbungsfrist für ein CROUS (Studentenwohnheim) schon abgelaufen, als ich mit der Suche begann. Schließlich fand ich über Airbnb ein Zimmer in einer Zweier-WG in Les Ulis, ca. 6 km vom Institut entfernt. Das war zwar unkomplizierter als über andere Plattformen, aber der Weg zum Institut war nicht ganz einfach. Ich hatte mein Rennrad mit nach Frankreich genommen und brauchte meistens 20 Minuten zur Arbeit. Allerdings liegt Les Ulis auf einem

Berg, so dass jeden Tag auf dem Hin- und Rückweg ca. 150 Höhenmeter zu überwinden waren. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln hätte die Fahrt 45 Minuten gedauert. Die Île-de-France ist generell sehr hügelig, so dass man sich vorher auch über die Topografie des Wohnortes hätte informieren müssen.

Les Ulis ist geprägt von Apartmentkomplexen und sieht nicht sehr schön aus. Es gibt kaum Infrastruktur wie Bars oder Cafés. Ein großes Einkaufszentrum im Süden war ca. 15 Minuten zu Fuß entfernt. Von meiner Wohnung aus waren verschiedene Buslinien in 5 Minuten zu Fuß zu erreichen, die nach Orsay-Ville oder Massy-Palaiseau fuhren. Dort kann man in die RER B Richtung Paris oder Richtung Institut umsteigen. Einige meiner Kolleginnen wohnten in Massy oder Anthony entlang der RER B Linie, aber das bedeutete an manchen Tagen eine Fahrtzeit von einer Stunde oder mehr, da die RER B nicht sehr zuverlässig ist.

### Studium und Alltag:

In der ersten Oktoberwoche begann mein Auslandsaufenthalt. Mir wurde das Labor gezeigt und meine Arbeitsaufgabe erklärt. Am Institut arbeiten hauptsächlich Doktoranden und wissenschaftliche Mitarbeiter, Praktikanten von der Universität kamen erst Anfang Januar. Mit einigen (ausländischen) Doktoranden habe ich mich gut verstanden. Mittags ging man in einer großen Gruppe von ca. 20 Leuten zusammen in die Mensa des Instituts zum Essen. Hier musste man sich darauf einstellen, dass es keine vegetarischen, geschweige denn veganen Optionen gab. Mein Arbeitstag ging meistens von 9 bis 19 Uhr mit einer einstündigen Mittagspause. Während der Mittagspause wurde unter den französischen Doktoranden ausschließlich Französisch gesprochen, so dass ein A2-Niveau nicht ausreicht, um den Gesprächen am Tisch zu folgen. Generell wurde sich auch wenig Mühe gegeben, mich und andere, die ebenfalls keine Muttersprachler waren, in die Gespräche mit einzubeziehen. Andere Erasmus-Studierende waren zu der Zeit nicht am Institut. Allerdings habe ich an einer Veranstaltung des Erasmus-Netzwerks (ESN Paris) teilgenommen und dadurch neue Leute kennengelernt. An den Wochenenden bin ich oft nach Paris gefahren, um mir die Stadt anzuschauen und die Kultur zu genießen.

### Fazit:

Im Alltag habe ich festgestellt, dass viele der französischen Kolleg\*innen bereits ihr eigenes Leben dort etabliert haben und kein Interesse zeigen, auf neue Menschen zuzugehen, mit ihnen ins Gespräch zu kommen oder neue Freundschaften zu knüpfen. Außerdem waren meine Sprachkenntnisse zu gering, um wirklich an den Diskussionen teilnehmen zu können, dafür wäre mindestens ein B2-Niveau notwendig gewesen. Die Lage des Instituts lässt es nicht zu, nach der Arbeit etwas in der Nähe zu unternehmen, sodass mein Fokus unter der Woche hauptsächlich auf der Arbeit im Institut lag. Auch hier war ich oft auf mich allein gestellt, da ich keinen betreuenden Doktoranden hatte, mit dem ich neue Ansätze diskutieren konnte. Trotzdem hat die Arbeit Spaß gemacht und ich hatte auch sehr nette und hilfsbereite Kolleg\*innen in meiner Arbeitsgruppe, mit denen ich mich gut verstanden habe.

Durch die Lage meines Wohnortes habe ich nicht das Pariser Stadtleben kennengelernt, wie man es sich vielleicht bei einem Auslandssemester in Paris vorstellen würde. Trotzdem habe ich viel von Paris gesehen und bin von der Stadt begeistert. Kulturell ist Paris für unter 26-Jährige ein Segen, da die meisten Museen und Ausstellungen kostenlos sind. Besonders gefallen haben mir das Musée de L'homme und das Hôtel Invalides, um nur zwei der vielen Sehenswürdigkeiten zu nennen. Auch die Ausgeviertel im Quartier Latin oder an der Place de la Bastille sind sehr schön. Generell sollte man bei Bars und Cafés sehr vorsichtig sein. Häufig gibt es eine Happy Hour, die oft von 17 bis 21 Uhr dauert. In dieser Zeit zahlt man z.B. für ein

großes Bier 5 Euro, danach eher 8-9 Euro. Ausnahmen bestätigen natürlich die Regel. Ich hatte eine spannende Zeit, in der ich neue Freunde gefunden und viel gelernt habe.



*Abb. 1 Institutsgebäude ICSN Gif-sur-Yvette*



*Abb. 2 Gif-sur-Yvette*



*Abb. 3 Heimweg nach Les Ulis*